AK Weißstorchschutz

Weißstorch 2015 in Rheinland-Pfalz

Das Jahr 2015 markiert einen außergewöhnlichen Punkt in der fast 20-jährigen Geschichte der Wiederansiedlung des Weißstorchs nach seinem Aussterben in den 1970er Jahren. Während 2010 erstmals die höchste Brutpaarzahl nach dem 2. Weltkrieg übertroffen wurde, hat sich inzwischen der Bestand nochmals verdoppelt und es gab 2015 erstmals mehr Störche in der Pfalz, als jemals bei einer Bestandserhebung festgestellt wurden. 1904 zählte Karl Bertram 180 Paare, 2015 waren es 187. Für ganz Rheinland-Pfalz gibt es leider keine Vergleichszahlen, aber die rheinhessischen Störche stehen den pfälzischen in nichts nach: Hier brüten wieder 29 Paare. Damit haben wir insgesamt 216 Weißstorchpaare in Rheinland-Pfalz, die im Jahr 2015 496 Junge erfolgreich großzogen (s. Abb. 1 und Abb. 2).

Diese historisch höchste Bestandsdichte lässt natürlich Nahrungskonkurrenz und Verluste durch aggressive Auseinandersetzungen erwarten. Es gab tatsächlich wieder einige Berichte von Storchenkämpfen, denen Jungvögel zum Opfer fielen, was für die Beobachter nur schwer zu ertragen ist. So z. B. in Ottersheim, Anw. Gadinger, wo angreifende Fremdstörche wenige Tage nach der Beringung die drei kräftigen Jungvögel töteten. Bei einem der Opfer war die charakteristische Schnabelhiebverletzung auf dem Kopf deutlich zu erkennen (s. Abb. 3).

Dennoch war mit 2,3 flügge gewordenen Jungen pro Brutpaar der Bruterfolg sogar überdurchschnittlich gut. Mit dazu beigetragen haben sicher die guten Witterungsbedingungen während der Brutzeit, ohne ausgeprägte nasskalte Perioden. Als ein weiterer positiver Faktor dürfte die von Landwirten beklagte hohe Feldmausdichte eine Rolle gespielt haben.

Somit blieb der Anteil der Störche ohne Bruterfolg bei niedrigen 13 %, während es im Ausnahmejahr 2013 48 % waren. Drei Viertel brachten mindestens 2 Junge, fast die Hälfte aller Brutpaare (46 %) 3-5 Junge zum Ausfliegen, was ebenfalls deutlich erfolgreicher ist als in den drei vorhergehenden Jahren, insbesondere im Vergleich mit 2013. Der Vergleich über mehrere Jahre hinweg zeigt, wie stark sich die von Jahr zu Jahr sehr unterschiedlichen fördernden und hemmenden Rahmenbedingungen auf die Bruterfolge auswirken können (s. Abb. 4).

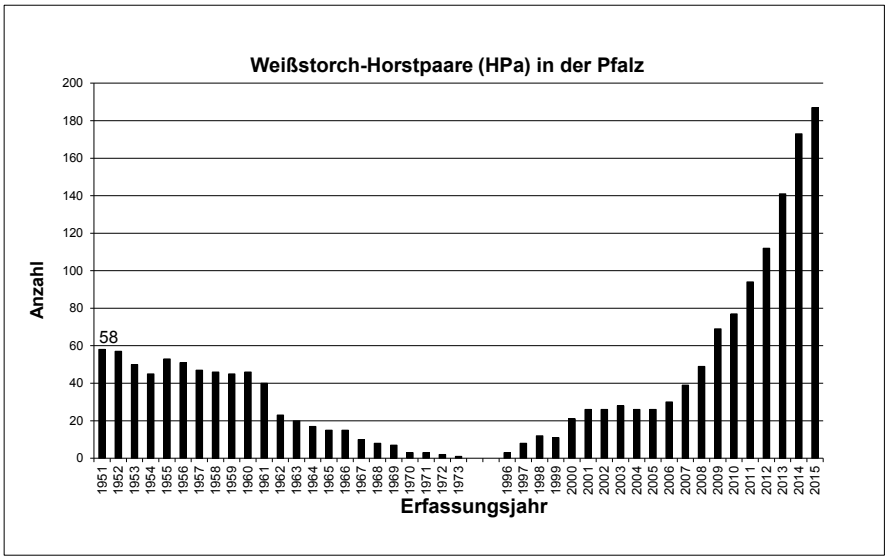

Abb. 1: Bestandsentwicklung des Weißstorchs in der Pfalz 1951-2015.

Tabelle 1: Neststandorte der Weißstorch-Brutpaare in Rheinland-Pfalz 2015.

Neststandorte der Weßstörche in Rheinland-Pfalz 2015

Gemeinde	Brutpaare	flügge Junge
Altrip	1	2
Bann	1	2
Barbelroth	1	4
Bellheim	1	3
Berg	2	3
Billigheim	1	3
Bingen-Dietersheim	1	1
Bingen-Gaulsheim	1	4
Bobenheim-Roxheim	15	31
Böhl-Iggelheim	3	5
Bornheim	15	36
Büchelberg	1	4
Budenheim	2	3
Dennweiler-Frohnbach	1	1
Dietrichingen Kirschbacherhof	15	41
Eich	1	3
Elschbach	1	3
Erlenbach	1	0
Erzenhausen	1	1
Essingen	1	4
Freckenfeld	1	1
Freimersheim	1	3
Freisbach	1	0
Gebroth	1	1
Gensingen	1	5
Germersheim-Sondernheim	1	4
Gimbsheim	1	4
Gimsbach	1	0
Gommersheim	1	3
Großfischlingen	1	2
Großsteinhausen	1	3
Hamm am Rhein	1	5
Hanhofen	1	2
Harthausen	1	1

Haßloch	4	9
Hatzenbühl	1	2
Herxheim	1	4
Hochstadt	1	2
Hördt	1	2
Ingelheim	3	9
Jockgrim	5	6
Kandel	1	1
Kandel-Minderslachen	1	0
Kapellen-Drusweiler	1	2
Kapsweyer	1	2
Katzweiler	1	2
Kleinfischlingen	1	4
Knittelsheim	14	25
Kuhardt	1	3
Landau	1	3
Landau-Dammheim	1	2
Landau-Mörlheim	1	2
Leimersheim	3	9
Lohnsfeld	1	0
LU-Rheingönheim	1	4
Lustadt	1	3
Mackenbach	1	3
Mainz-Laubenheim	15	33
Maßweiler Hitscherhof	2	5
Mauschbach	2	3
Maximiliansau	1	3
Mechtersheim	3	9
Miesau	1	3
Minfeld	1	5
Nanzdietschweiler	1	1
Neupotz	6	18
Niedermohr	1	4
Niederotterbach	2	2
Neustadt-Duttweiler	2	6
Neustadt-Geinsheim	3	7
Neustadt-Lachen-Speyerdorf	1	2
Offenbach	2	4
Ottersheim	5	8
Rehweiler	4	9
Rheinzabern	1	3
Rieschweiler-Mühlbach	2	6
Rülzheim	1	2
Schaidt	1	1
Schifferstadt	1	5
Schweighofen	1	2
Steinfeld	3	7
Steinweiler	2	4
Theisbergstegen	6	13
Ulmet	1	4
Venningen	2	3
Weltersbach	1	0
Winden	8	16
Worms	1	4
Worms-Rheindürkheim	1	2
Wörth	3	8
Zeiskam	2	7
Summe	**216**	**496**

Auf die Aufzählung aller einzelnen Nester wurde wegen des zunehmenden Umfangs verzichtet. Die komplette Liste sowie die Verbreitungskarte ist unter www.pfalzstorch.de unter dem Menüpunkt „Störche in Rheinland-Pfalz" zu finden.

Diese fulminante Rückkehr des Weißstorchs dürfte wohl niemand ernsthaft erwartet haben. Die Nahrungshabitate sind im Vergleich zur ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts wohl kaum größer geworden, neue Gefahren sind hinzugekommen, andere verschwunden. Die Störche haben es geschafft, sich an die Lebensbedingungen in unserem dicht besiedelten Industrieland anzupassen, das mit seinen offen gehaltenen Naturlandschaften, Mähwiesen mit gestaffelten Mähterminen, Viehweiden und Wässerwiesen, Überflutungsbereichen der Bäche und Flüsse, aber teilweise auch mit gemähten Straßenböschungen, beregneten Gemüsefeldern oder gelegentlich auch Mülldeponien den Tieren offensichtlich ein ausreichendes Nahrungsangebot während der Jungenaufzucht sichert.

Für die Zukunft bleibt es wichtig, diese Lebensbedingungen im Auge zu behalten und weiter Gefahren zu reduzieren. Dies gilt in erster Linie für das Brutgebiet bei uns, aber auch für den Zugweg und die Überwinterungsgebiete. Gerade aufgrund der erfolgreichen und raschen Wiederbesiedelung unseres Bundeslandes erscheint es immer wahrscheinlicher, dass die Gründe für das Aussterben Anfang der 70er Jahre nicht in erster Linie im Brutgebiet zu suchen sind.

Umso wichtiger ist es, mehr über die sich ändernden Bedingungen während der Migration zu erfahren. Diesem Zweck dient das Besenderungsprojekt des Max-Planck-Instituts für Vogelforschung in Radolfzell, an dem 2015 erstmals auch rheinland-pfälzische Störche beteiligt waren. Näheres zu diesem Projekt und seinen ersten Ergebnissen finden Sie im folgenden Beitrag in diesem Heft.

Herzlichen Dank an alle Nestbetreuer, Nestbeobachter und alle anderen Informanten, deren Meldungen in der zentralen Datenbank der Aktion PfalzStorch erfasst werden konnten, insbesondere den Beringern Thomas Antrett, Manfred Conrad, Ingrid Dorner und Christian Reis. Ohne diese Zusammenarbeit wäre keine verlässliche Übersicht über die Bestandsentwicklung möglich. Dank gilt auch der Vogelwarte Radolfzell für die gute Kooperation und dem ArtenFinder Rheinland-Pfalz, der die Online-Präsentation der Nesterkarte und deren Verknüpfung mit weiteren Informationen ermöglicht.

Quellen

Aktion PfalzStorch, Datenbank, Stand 27.12.2015.

Bertram, K. (1905): Allgemeiner Bericht. – Verh. Orn. Ges. Bayern 5: 338-394.

Groh, G. & N. Sischka (1970): Zum Aussterben des Weißstorches (*Ciconia ciconia*) in der Pfalz. – Mitteilungen der POLLICHIA.

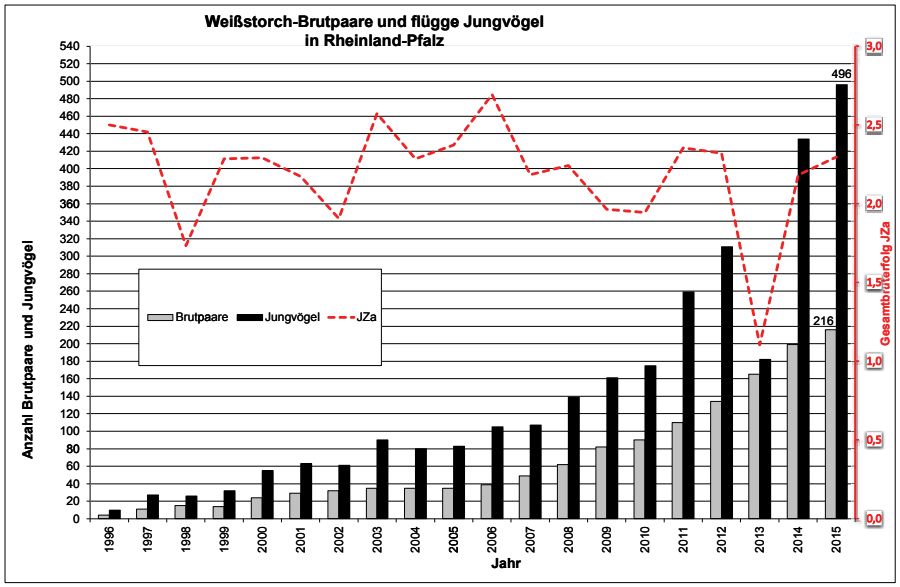

Abb. 2: Horstpaare, flügge Jungvögel und Bruterfolge des Weißstorchs in Rheinland-Pfalz 1996-2015.

Abb. 3: Die Spuren eines tödlichen Schnabelhiebes bei DERAT163.

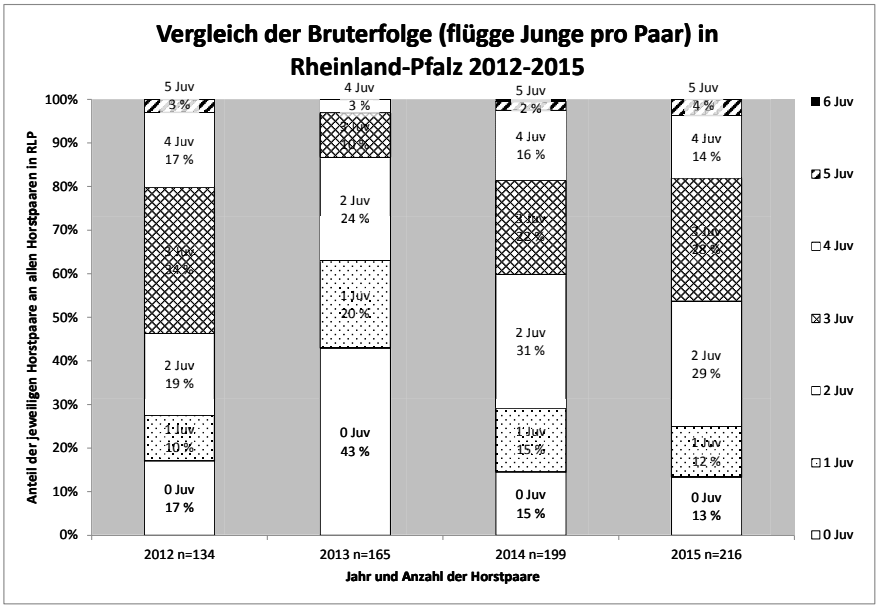

Abb. 4: Vergleich der Anzahl flügge gewordener Jungstörche pro Brutpaar mit den Vorjahren.

Band 17: 125-128.
GROH, G., HOFFMANN, D. & N. SISCHKA (1978): Zum Aussterben des Weißstorches (*Ciconia ciconia*) i. d. Pfalz – Zweiter Teil. – Mitteilungen der POLLICHIA. 66: 138-149.
Vogelwarte Radolfzell, Wiederfundmeldungen, Stand 7.12.2015.

Pirmin Hilsendegen, Aktion PfalzStorch

Besenderungsprojekt der Aktion PfalzStorch und des Max-Planck-Institutes Radolfzell

In früheren Jahren gab es schon zahlreiche Besenderungsprojekte von Weißstörchen. Aber wie das Projekt mit dem berühmten Prinzesschen beschäftigten sich die meisten mit der Ostroute. Herr Dr. Wolfgang Fiedler vom Max-Planck-Institut (Leiter der Vogelwarte Radolfzell) hatte 2013 ein kleines und 2014 ein größeres Projekt für die Westroute von Störchen aus dem Bodenseegebiet durchgeführt. Da der Weißstorch aber in Rheinland-Pfalz schon einmal ausgestorben war, wollte die Aktion PfalzStorch möglichst viele Gefahrenquellen auf der Westroute durch ein Besenderungsprojekt aufdecken. Außerdem sollten mittels Sendern Erkenntnisse über Nahrungsgebiete und Ernährungsgewohnheiten der pfälzischen und rheinhessischen Störche gewonnen werden.

Die GPS-Sender der neueren Generation wiegen nur knapp 50 g und haben ihre Energieversorgung durch eine Solarzelle. Sie fungieren als Datenlogger, machen u. a. Aufzeichnungen über Beschleunigungen in drei Raumebenen und senden in regelmäßigen Abständen ihre Daten per SMS.

Herr Dr. Wolfgang Fiedler war schnell bereit, mit uns ein solches Projekt durchzuführen. Die Verteilung der Aufgaben war durch die Erfahrungen und Qualifikationen durch vorangegangene Projekte von Herrn Dr. Fiedler klar vorgegeben. Er, der Wissenschaftler, würde die Anträge für Genehmigungen stellen, die Sender auswählen, die Tiere besendern, die technischen Aufgaben (movebank, animaltracker, Sender) übernehmen und die Ergebnisse auswerten, während die Aktion PfalzStorch durch das Rheinland-Pfälzische Storchenzentrum sich sowohl um die Beschaffung der Finanzen als auch um die Information der Öffentlichkeit kümmern sollte.

Für das Projekt ließen sich in der Zeit von Juni 2014 bis Januar 2015 so viele Spender begeistern, dass insgesamt 23 Besenderungen finanziert werden konnten. Drei weite-